

BAHAMAS

Ankern in Staniels Cay

Juhuu – wir sind auf den Bahamas angekommen, glasklares Wasser, 30° Luft- und Wassertemperatur, wir ankern



vor Staniel Cay, eine der 360 kleinen Inseln der Exumas. Die ganze Welt kennt diesen Ort, der James Bond Film „Feuerball“ wurde hier gedreht. In der berühmten „Thunderball Grotte“



sind wir nicht alleine, hier tummeln sich bunte Fischschwärme,



dazwischen die Crews von 3 Katamaranen, die alle in Südafrika gebaut wurden.



Die Männer erforschen die Grotte, zwei springen von oben



durch die Öffnung im Dach. Wir Frauen machen es uns in einer Nische bequem und tratschen. Die Amerikanerin erzählt, dass vor 3 Jahren ihr Boot und alle anderen Boote in einer Marina in Florida durch einen tropischen Sturm komplett zerstört wurden; dies ist nun ihr erster Törn nach der Instandsetzung. Die Australierin ist Skipperin eines Katamarans unter japanischer Flagge; heute ist die junge Frau mit zwei japanischen Männern unterwegs. Das erste Mal, dass ich Japaner mit brauner Hautfarbe sehe.

Die Farben des Abendhimmels sind wiederum faszinierend.



In der Nacht wird unser Ankerplatz ungemütlich, der Wind hat auf Ost gedreht, also nichts wie weg. Für die 22 Meilen nach Little Farmer Cay brauchen wir unter Segeln und dem Einsatz beider Maschinen 4 Stunden.



Die Genua ist noch nicht wieder einsatzfähig, das Kuttersegel hängt nur am Fall, das Babystag muss noch erneuert werden...

Farmers Cay

Der Heiler

In einem früheren Leben hat Peter Frauen operiert, jetzt ist die Twiga seine Patientin. Peter hat vom Gynäkologen zu Skipper gewechselt, wenig Veränderung, denn alle Boote sind weiblich... – meint er.

Sofort nachdem der Anker sicher im Grund ist, klettert Peter in den Mast,



er repariert das gebrochene Babystag. Gut, dass wir die alten Wanten und Ersatz-Norsemanterminals an Bord haben. Peter ist hoch oben im Mast und arbeitet, die Strömung verursacht eine kabbelige See, dann kommt noch die wöchentliche Fähre mit einer ordentlichen Bugwelle dicht an uns vorbei. Ich bewundere meinen Mann, der hoch oben im Mast arbeitet, und das



gebrochene Babystag durch alte Wanten mit neuen Norseman-Terminals ersetzt.

Peter kontrolliert auch die Ruderanlage und wartet die Maschinen, Arbeiten, für die er in enge Löcher kriechen muss,



es ist heiß unter Deck das Werkzeug liegt weit hinter ihm:
Schwester: Tupfer, Schwester: Zange, doch irgendwie kommt doch keine OP-Saal Stimmung auf.

Danach ankern wir um, vor Ty's Bar ist es ruhiger, hier gibt es sogar eine WLAN Verbindung, leider ist diese verschlüsselt.

So, der Mast ist gesichert, die Notreparatur hat gut geklappt, jetzt zerlegt Peter die Rollreiffanlage der Genua



und siehe da, die 3 Jahre alte Rollreifftrommel ist gebrochen. Wie können wir diese mit Bordmittel wieder flicken? Denn zum Glück haben wir eine Ersatzgenua an Bord.

Peter baut eine Alu-Verbindung mit der die gebrochenen Trommelteile wieder kraftbündig fixiert werden, als Provisorium lässt sich so etwas gebrauchen, auf Dauer muss eine neue, bessere Anlage her. Harken hat bei diesem Modell (MKIV 1) offensichtlich dem Leichtbau den Vorzug vor der Stabilität gegeben... eine potenziell lebensgefährliche Schwachstelle.



Welch Freude, die Reparatur glückt, die Ersatzgenau kann gesetzt werden, wir können wieder segeln!!!!!!

Jetzt muss nur noch die Rollreffanlage für das Kuttersegel repariert werden, der Topdeflektor ist im Sturm weggeflogen beim reffen wickelt sich das Fall um das Stag. Schauen, nachdenken, bündeln-, mit nur wenigen Metern eines reißfesten Dynamabändsels wird auch diese Herausforderung provisorisch gelöst. Dann sitzt Peter einen ganzen Tag an Deck und näht das Kuttersegel. Als Fahrtsegler hat man seinen Arbeitsplatz an den schönsten Plätzen der Welt...



Gute Frau - immer putzen, putzen, putzen....

Dieser Sketch von Lukas Resitarits fällt mir immer ein, wenn ich stundenlang die Twiga putze. Und nach unserem Törn aus den USA ist dies wieder nötig, das Salz kommt überall hin. Nach getaner Arbeit freuen wir uns über die saubere Twiga und das frische Bettzeug.

Wegen der vielen Kleiderschichten die unterwegs notwendig waren hat sich auch eine große Menge Schmutzwäsche angesammelt, diese kann warten bis Georges Town warten, dort gibt es eine Wäscherei.

Endlich können wir auf Kleidung zum Großteil verzichten.



Und wenn schon Kleidung, dann die neuen, schicken
Twiganauten Kleider.



Unsere Freundin Regina hat jedem von uns 3 Kleider in unterschiedlichen Farben genäht. Sie sind aus luftigem Baumwollbatist, haben eine Kapuze und sind ein perfekter, angenehm zu tragender Sonnenschutz.



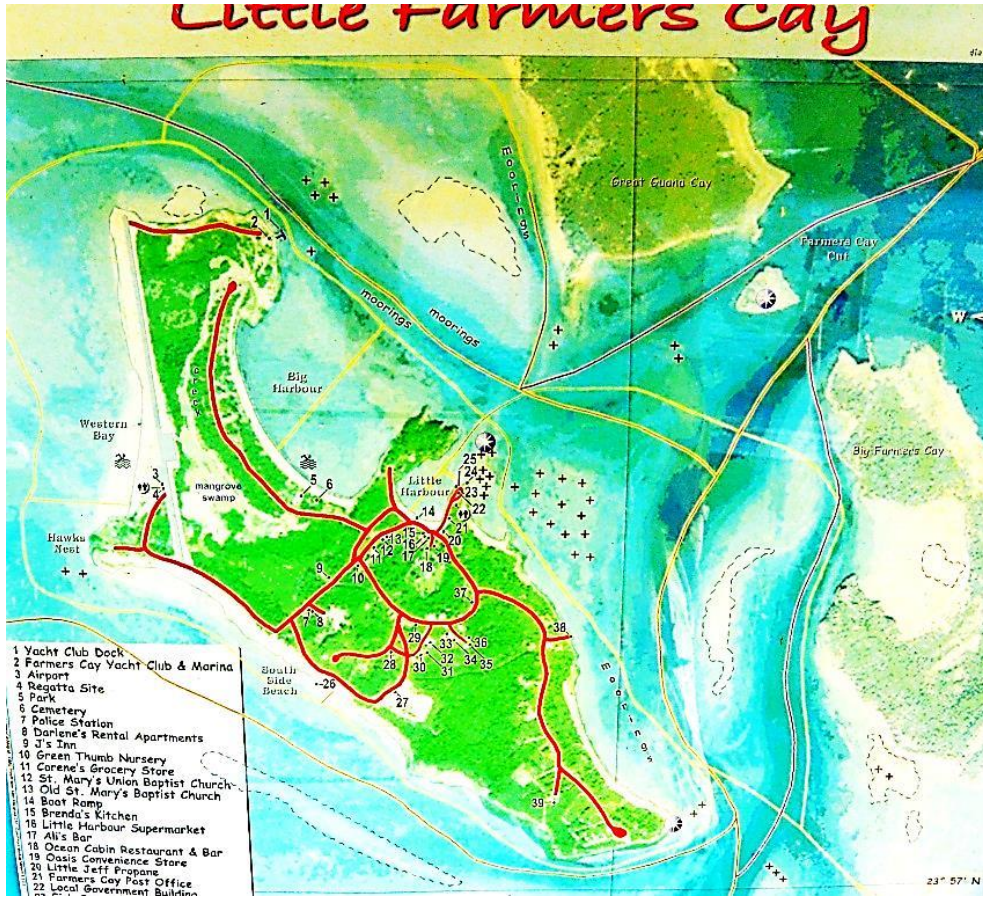
Ein Regenbogen endet genau über unserem Dingi, KLASSE!!!! – da ist der Topf mit Gold direkt in unserem Dingi, ja, das Schicksal meint es so gut mit uns, jetzt können wir ein neues Segel bestellen und ...

... es war wohl das falsche Ende des Regenbogens.

... nun ja, über unser Schicksal wollen wir uns nicht beschweren, es geht uns bestens, wir sind gesund und munter und unsere Twiga segelt wieder – welch gutes Gefühl!



Die Mails an unsere Freunde und die Schadensmeldung an unsere Versicherung sind geschrieben, jetzt brauchen wir nur noch den Sicherheitscode von Ty's Bar.



Eine Insel für 50 Menschen

Jetzt sind wir neugierig auf diese Insel, außerdem wollen wir endlich unsere E-Mails abschicken. Die Inhaberin der Ty's Bar verrät uns den Code und erzählt uns, dass gestern sieben Österreicher hier waren – Schade, dass wir unsere Landsleute verpasst haben. Die drei Cessna Maschinen haben wir von Bord der Twiga auf der kurzen Rollbahn starten und landen gesehen.



Roosevelt Nelson, der Besitzer der Marina,



berichtet, dass am Abend ein Fest mit viel Musik und Essen auf Little Farmers Cay stattfindet, da einige der Einwohner die Insel verlassen, um über Weihnachten ihre Familie in Nassau zu besuchen.

So ein Fest nach erfolgreich abgeschlossener Reparatur, dass ist für uns genau richtig!



Mit kurzem Höschen und T-Shirt für eine tropische Party zurechtgemacht, fahren wir mit unserem kleinen Gummiboot zum Steg, klettern über eine hohe Leiter an Land –so ein Landgang fordert immer wieder Omas Geschicklichkeit.

In der Bar ist alles dunkel, auf dem Weg zum Ort stoppt ein Auto, es ist der sehr elegant gekleidete Roosevelt: „Hallo, steigt ein, ich fahre zur Kirche“. Für die Kirche sind wir doch nicht richtig gekleidet! Doch Roosevelt meint, die Menschen im Dorf wissen, wie die Segler leben und angezogen sind.

In der Baptisten Kirche sind schon viele Inselbewohner,



die Frauen sind geschminkt und sehr elegant und individuell zurechtgemacht, sie tragen lange Kleider und Hüte



besonders herausgeputzt sind die kleinen Mädchen,



die Buben und die Männer präsentieren sich mit frisch gebügelten Hemden, viele haben eine rote Blume im Knopfloch. Sehr fesch ist die schwarze Bevölkerung,



während wir, die Weißen, halb nackt herumlaufen -früher war es genau anders herum...

Beschwingte Musik kommt aus der Konserve, unterstützt von Keyboard und Schlagzeug,



Kinder bekommen Rumba-Kalebassen zum Mitmachen. Die Priesterin fordert die Menschen auf, nach den Rhythmen mit den Händen zum Himmel erhoben zu tanzen, sich zu umarmen. So haben wir die Möglichkeit, die Einwohner von Little Farmer Cay zu kosen. Bei Peter stellen sich die kleinen Mädels an, denn er schwingt sie in die Luft, das ist ein Spaß, auch eine Mama will geschwungen werden. Wie viele der Frauen hier ist sie sehr üppig, und für eine solche Luftreise zu stattlich.



Der Hauptteil des Festes besteht darin, dass sich die Bevölkerung präsentiert, Kinder sagen Gedichte auf,



Musikgruppen singen und spielen,



Frauen stellen einzelne Charaktere der Bibel dar,



eine Frau tanzt, ein weißes Paar spielt auf der Gitarre
Rockmusik, ein Hauch von Woodstock in der Karibik.



Nach jeder Darbietung wird eifrig gespendet, augenscheinlich geht es den Darstellern darum, möglichst viel Geld für ihre Präsentation zu lukrieren und dabei geht es auch um das

persönliche Ansehen innerhalb der Inselgemeinde. Natürlich kommt am Ende alles Geld in einen Topf, den Topf der Kirche.

Diese Feier dauerte 3 Stunden, danach wird draußen weiter gefeiert, gegessen und getrunken. Wir sind nach den Anstrengungen der letzten Tage hundemüde, unfähig zu kommunizieren und gehen nach Haus.

Wichtig ist, dass uns die Menschen im Dorf nun kennen, so finden wir bei unserem nächsten Besuch schnell Anschluss.



„Ihr ward doch in der Kirche, gut habt ihr getanzt.“ sagt JR und führt uns zu seiner Werkstätte.



Er macht Skulpturen aus Holz. Seine Kunstwerke können auf unserem Boot angeschraubt werden, damit sie nicht durch die Gegend fliegen, meint der geschäftstüchtige JR.



Uns gefallen seine Figuren, aber wir kaufen sie nicht.

JR verkauft uns drei Melonen aus seinem Garten und verdient 10 \$. Sein Garten ist auffallend gepflegt, der Boden ist karg,



mit Holzabfall der Schnitzereien erzeugt er Mulch. Es beeindruckt uns sehr, wieviel Mühe sich JR mit seinem Garten macht.

JR erzählt uns, dass die Insel im Privatbesitz der Einwohner von Little Farmers Cay sei, es handele sich um drei Großfamilien. Von Amerikanern die hier viel Zeit verbringen erfahren wir, dass vieles auf Farmers Cay besser wäre, wenn diese drei Familien zusammenhielten, doch der Friede zwischen den Clans ist bestenfalls oberflächlich.

Wir kommen auch mit Aiden, einen 30 jährigen Mann, ins Gespräch, er ist bei den ansässigen Amerikanern sehr beliebt, da er sehr verlässlich und wissbegierig ist. Aiden liefert auch frischen Hummer für das Dinner direkt zu unserem Boot.



Mit seinem Motorkatamaran macht er Fährdienste, so auch den wöchentlichen Transport von und zu der wöchentlichen großen Fähre, die außerhalb des Hafens ankern muss. Heute kommt die Fähre und Aiden ist mit seinem Katamaran an der Pier, viele Pakete mit tiefgefrorenem Fische werden verladen, der halbe Ort ist versammelt, 2 Frauen fahren mit viel Gepäck nach Nassau. Lory und Maggy kennen wir von der Kirche, sie sind sehr schick gekleidet und wirken sehr weltgewandt. Maggy arbeitet häufig für einige Monate in Nassau und auch in den USA, als Hausmädchen oder was sonst nachgefragt wird. Lory ist die Besitzerin des örtlichen Supermarktes, ihr junger Mann bringt die beiden gewichtigen Damen mit einem Golf Car zur Pier. Lory ist eine sehr strenge Frau, sie erzählt uns, dass alle Männer der Insel Alkoholiker, ja Rumholiker seien, worauf die Männer vehement protestieren, sich mit Geschichten aus der Bibel verteidigen. Dann lenkt Maggy ein, sie erzählt von der Messfeier in der Katholischen Kirche, der Pfarrer trinke den

Wein alleine, er teile nicht mit den anderen Männern der Gemeinde! Der kleine Disput löst sich durch Gelächter auf.

Das Lehrerehepaar lädt uns ein, die Schule zu besichtigen. zehn schulpflichtige Kinder gibt es auf der Insel, sie werden in zwei Klassen unterrichtet, eine für die Primary-School und eine für die Secondary- School.



Die Klassenräume sind vollgestopft mit vielen Bildern, Büchern und Computer.



Die beiden Lehrer kommen aus Guyana, wollten ursprünglich nur ein Jahr bleiben, jetzt sind sie schon sechs Jahre auf der Insel und sehr stolz über die vielen Medaillen die ihre Schüler bei landesweiten Wettbewerben bekommen haben.



26 % der Bevölkerung der Bahamas sind unter 15 Jahre, 6 % der Bahamiens sind über 65 Jahre, einer davon ist Johnny Nelson mit seinen 89 Jahren der Senior von Farmers Cay.



Freunde erzählen uns, dass er beim letzten Thanksgiving-Fest eine halbe Stunde ununterbrochen wild getanzt habe.

Umarmung - Freundschaft

Wir spazieren zum Hafen und sehen ein weißes Paar an ihrem Boot arbeiten. Das sind doch die Rockmusiker aus der Kirche, eine herzliche Umarmung folgt und wir bekommen eine Einladung, sie doch in ihrem wunderschönen Haus auf der Klippe von Big Farmers Cay zu besuchen.



Mit Terri und Milford verbringen wir viele



amüsante, interessante und kulinarische Abende.

Die Musiker aus der Kirche sind sie allerdings nicht, doch wir haben durch diese Verwechslung ganz liebe Freunde gewonnen.

Die Musiker, Diane und Fenton, lernen wir auch noch kennen. Sie leben das ganze Jahr auf Big Farmers Cay und erzählen, dass es auf der Insel keine Schlangen aber dafür Ratten gibt, auch 200 wilde Ziegen, vor denen sie ihren Garten schützen müssen; gegen die Krebse haben sie jedoch wenig Chancen, die klettern sogar auf die Tomatenpflanzen um sie kahl zu fressen. Den Einkauf organisieren sie über Internet via Nassau, wöchentlich kommt die Lieferung mit dem Postboot. Die beiden wissen natürlich über jede Person der Insel sehr gut Bescheid. Vor ein paar Wochen waren plötzlich Männer der US Coastguard hier, angeblich wurden einige hundert Kilo Marihuana gefunden, sieben Männer wurden verhaftet, nach Nassau zum Verhör gebracht und wieder freigelassen, das Leben geht wieder seinen normalen Lauf.



Urlaub



Urlaub, das heißt, wir nehmen uns nichts vor, der Anker bleibt im Grund,



Ich lese: „Is it really better in the Bahamas ... for Bahamians?“



Der Autor, K. Jonathan Rodgers, hat gut recherchiert, es gibt auch ein Quellenverzeichnis in diesem Buch, er schreibt über

die Wirtschaft, die Politik und die Lebensweise der Bahamiens. 90 % was auf den Bahamas konsumiert wird, ist Import. Und wie wird dies finanziert? Nun die Bahamas sind eines der führenden Offshore Finanzzentren und dann ist noch die Tourismusindustrie im Luxussegment. Der Staat verkauft auch Inseln. Wer träumt nicht davon, eine Insel für sich alleine zu haben? Auf den Bahamas ist dies möglich. Viele der kleinen Cays der Exumas sind in Privatbesitz: von Aga Khan, Nicolas Cage, David Copperfield, Eddie Murphy,

Amüsant finde ich die Idee, dass Politiker bevor sie gewählt werden können einen Test machen müssen, um zu überprüfen, ob sie für diesen Job auch qualifiziert sind. Die Bahamiens leben sehr gerne gemütlich und wollen keine Veränderungen, kritisiert Rodgers. Nun, dieses Verhalten ist sehr menschlich, und nicht nur in den Bahamas zu verbreitet. Der Autor beschreibt dies so: „Don't Rock the Boat – I Can't Swim“ – also „Nur keine Wellen, ich kann nicht schwimmen!“

Wir können schwimmen, genießen das Schnorcheln in diesem warmen, glasklaren Wasser sehr.



Der Seestern scheint direkt vom Himmel zu kommen,



eine der vielen Sternschnuppen, die wir gestern beobachtet haben.

Der riesengroße Rochen ist uns unheimlich



Wir treten den Rückzug an, es ist eng hier, wir wollen nicht mit seinem Schwanz konfrontiert werden.

Diese Gesellen gefallen uns schon besser



Mit unserem Dingi erkunden wir die Küste,



Wie auf vielen anderen Inseln der Exumas war auch hier noch vor hundert Jahren eine Sisalplantage.



Uns interessiert die dem Atlantik zugewandte Küste



hier ist die See rau



hohe Brecher kommen an



Ganz im Gegensatz der zu den langen weißen Sandstränden an der Leeseite



Die bizarren Felsformationen animieren uns wieder einige Kalenderfotos zu machen.



Ein Wrack für Peter findet sich auch.



Mir gefällt das alte Eisen!